

# **Das Functional-Fluency-Modell in der Pädagogik - der neueste Stand.**

Übersetzung aus dem Transactional Analysis Journal Juli 2004.

Korrigierte Version der Übersetzung in der Zeitschrift für Transaktionsanalyse 1/2007

## **Zusammenfassung:**

**Das auf den neuesten Stand gebrachte Functional-Fluency-Modell wird zusammen mit einem Abriss seiner Entwicklung auf der Grundlage von Forschungen vorgestellt. Es wird erklärt, wie das Modell sich mit anderen Ich-Zustands-Modellen verbindet bzw. wo es sich von ihnen unterscheidet. Die Bedeutung der Konzepte der Functional Fluency für den pädagogischen Bereich wird betont. Es wird aufgezeigt, wie das Modell für die persönliche und berufliche Entwicklung von Pädagogen eingesetzt werden kann.**

## **Einführung**

Pädagogik beinhaltet Beziehungen. Je positiver und effektiver diese Beziehungen im pädagogischen Kontext sind, desto wahrscheinlicher werden alle Teilnehmer der Lerngruppe gedeihen sowohl als Individuen als auch als lebenslang Lernende (Deakin-Crick 2003).

„Functional Fluency“ wird im Deutschen mit „Funktionale Wirksamkeit“ übersetzt und bedeutet Wirksamkeit des zwischenmenschlichen Funktionierens in Begriffen von Flexibilität und Balance der Verhaltensmodi, die eine Person benutzt“ (Temple 2002).

Das ursprüngliche Modell Functional Fluency, d.h. des menschlichen Funktionierens in Beziehungen, das im TAJ veröffentlicht wurde (Temple 1999), wurde nun auf den neuesten Stand gebracht. Dies ist das Ergebnis eines fünfjährigen Forschungsprozesses, in dem der „Temple Index of Functional Fluency (TIFF<sup>®</sup>)“ entwickelt wurde. TIFF<sup>®</sup> ist ein psychometrisches Werkzeug der TA für persönliche Entwicklung und für die Verhaltensdiagnose von Ich-Zuständen. Das Verständnis des Modells der Functional Fluency und seine Einsatzmöglichkeiten hängen vom Verständnis dessen ab, wie und warum es entwickelt wurde und wie es mit der Ich-Zustands-Theorie verbunden ist.

## **Grundlage für die Entwicklung des Modells der Functional Fluency**

Das auf Stand gebrachte Modell wurde im Hinblick auf einige wichtige Ziele entwickelt. Die Hauptaufgabe war es, die Differenz zu verdeutlichen zwischen dem Sprechen über Ich-Zustände und dem Sprechen über Funktionieren. Dafür war es notwendig, vernünftige und konsistente Unterschiede zwischen beiden zu machen und diese klar und deutlich im Modell auszudrücken.

In der TA war die „Funktionale Analyse“ unter Verwendung des traditionellen funktionalen Ich-Zustands-Modells eigentlich keine Analyse des Funktionierens, sondern eine Analyse bestimmter Typen von Ich-Zuständen, die aufgrund bestimmter funktionaler Charakteristika kategorisiert wurden. Dieses Modell ist deshalb kein Modell des Verhaltens oder des Funktionierens an sich, es besteht vielmehr aus fünf mehrdimensionalen Kategorien von Ich-Zuständen, die verwirrenderweise manchmal als Verhaltensweisen und manchmal als Ich-Zustände bezeichnet werden.

Im Unterschied dazu ist das Modell der Functional Fluency schlichtweg ein Modell menschlichen Funktionierens. Indem ich zwischen den Konzepten des Funktionierens und denen der Ich-Zustände unterschieden habe, habe ich das Modell der Functional Fluency von früheren Ich-Zustands-Modellen „abgekoppelt“.

In diesem Prozess habe ich einige entscheidende Dinge erreicht:

- Mit Hilfe eines sorgfältig geplanten Forschungsprozesses habe ich ein TA-Modell des menschlichen sozialen Funktionierens geschaffen, das für sich alleine stehen kann und valide und reliabel ist als Basis für Verhaltensdiagnose und als Werkzeug für persönliche Entwicklung.

- Ich habe das Modell „Functional Fluency“ kompatibel gemacht mit anderen Forschungs- und psychometrischen Modellen, wie z.B. Baumrinds Parenting Styles (1991), dem Adlerian Basis A Inventory (Curlette, Kern & Wheeler 1993) und dem Hogan Personality Inventory (Hogan & Hogan 1996) etc.
- Ich habe die konzeptionellen Wirrungen in früheren Theorien der Ich-Zustände, auf die sich Ian Stewart (1992,2001 & 2002) bezieht, vermieden und bin über sie hinausgegangen.

Es ist wichtig zu bemerken, dass meine „**Entkoppelung**“ der Konzepte eine kohärente und logische theoretische **Wiederverbindung** ermöglicht zwischen Ich-Zustands-Analyse und funktionaler Analyse mithilfe des Modells der Functional Fluency. In der Praxis kann jeweils eines der Modelle benutzt werden, um das andere zu erhellen.

Etwas Wichtiges, das ich langsam erkannte im Zuge des Forschungsprozesses war, dass ich, um die konzeptionelle Differenzierung von traditionellen TA-Modellen aufzuzeigen, deutlich machen musste, dass **das Modell der Functional Fluency in keinster Weise ein Ich-Zustands-Modell ist! Es ist ein Modell menschlichen Funktionierens, das durch die Ich-Zustands-Theorie beeinflusst ist ebenso wie durch andere Theorien.**

Aus dieser Erkenntnis ergaben sich zwei praktische Resultate. Zum ersten griff ich den Vorschlag von Ian Stewart, Valerie Heppel (und vielleicht anderen) auf, dass übereinander gestapelte Quadrate passender seien in meinen Diagrammen als übereinander gestapelte Kreise. Zum zweiten vermeide ich nun konsequent die Verwendung irgendwelcher Eltern-, Erwachsenen- oder Kind-Terminologie in Zusammenhang mit dem Modell der Functional Fluency. Diese Entwicklungen wurden in die TIFF-Materialien eingebunden und kommen sowohl in der modernisierten Version des TAJ-Artikels von 1999, der nun in der ZTA 4/2002 erschienen ist, und in meinem EATA-Newsletter-Artikel von 2003 vor.

### **Theoretischer Abriss des Modells der Functional Fluency**

Das TIFF-Modell beruht auf drei Aspekten menschlicher Existenz und Tätigkeit, nämlich, aufwachsen, überleben und die nächste Generation großziehen. Diese drei Aspekte sind fundamental für unsere Menschlichkeit, grundlegender als Persönlichkeitsfaktoren oder -züge (Gopnik, Meltzoff & Kuhn 1999). (Dies trifft auch auf das Konzept der Ich-Zustände zu, was der Grund dafür sein mag, dass sich das Ich-Zustands-Modell für die graphische Darstellung von Übertragung eignet, die über die Kulturen hinweg relevant erscheint). Diese drei Aspekte haben im Wesentlichen mit dem Überleben und der Weiterführung der Spezies zu tun, und man könnte ihnen ein „biologisches Mandat“ zuschreiben, ein Begriff, den Hogan, Hogan & Trickey (1999) im Hinblick auf das Hogan Personality Inventory benutzen. Die logische Ausarbeitung dieser drei Kategorien des Funktionierens in drei Konstrukte, von denen jedes ein klares Konzept bezeichnet (Neuman 1994) benutzt George Kellys (1963) Bezugsrahmen, wie man einen solchen Konstruktionsprozess konstruiert. Es gibt dabei drei Ebenen: umfassendes Konstrukt, Ebene eins; untergeordnetes Konstrukt, Ebene zwei; weiteres untergeordnetes Konstrukt, Ebene drei.

## Ebene 1: Drei Kategorien des Funktionierens

<b>SOZIALE VERANTWORTUNG</b>	Hier geht es um GROSSZIEHEN die Rolle des VERANTWORTLICHEN Ausübung von AUTORITÄT	So benutzen wir unsere Energie für andere: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwachsene Selbstverantwortung</li> <li>• elterliche Verantwortung</li> <li>• berufliche Verantwortung für andere, evtl. zeitweise</li> </ul>
<b>REALITÄTS- EINSCHÄTZUNG</b>	Hier geht es um ÜBERLEBEN und um AUF-DRAHT-SEIN	Dies ist die Grundlage dafür, wie wir auf das Hier und Jetzt des Lebens reagieren, Augenblick für Augenblick
<b>SELBST- VERWIRKLICHUNG</b>	Hier geht es um ERWACHSEN WERDEN SICH SELBER WERDEN	So benutzen wir unsere Energie für uns selber. Es geht um Identität uns Selbstaussdruck unser ganzes Leben lang

Die Kategorien SOZIALE VERANTWORTUNG und SELBSTVERWIRKLICHUNG werden dann in zwei untergeordnete Elemente geteilt. Es erwies sich als effektiver, auf dieser zweiten Ebene der Konstruktion die Kategorie REALITÄTSEINSCHÄTZUNG ungeteilt zu lassen und ihr den Begriff „klärender Modus“ (engl. Accounting“) zuzuordnen, damit sie konzeptionell zu den anderen vier Elementen passt.

## Ebene 2: Fünf Elemente des Funktionierens

Lenkung und Richtung für andere und selbst	SOZIALE VERANTWORTUNG <b>STEUERUNG      FÜRSORGE</b>	Sich um sich selbst und andere kümmern
	REALITÄTSEINSCHÄTZUNG <b>KLÄRENDES ELEMENT</b>	
Sich auf andere beziehen und mit anderen auskommen	SELBSTVERWIRKLICHUNG <b>SOZIALISIERTES      NATÜRLICHES SELBST                  SELBST</b>	Meine eigene Sache in meiner eigenen einzigartigen Weise tun

Auf der dritten Ebene der Konstruktion werden die Elemente qualitativ unterteilt, so dass STEUERUNG, FÜRSORGE, SOZIALISIERTES SELBST und NATÜRLICHES SELBST alle eine positive und eine negative Ausdrucksform haben. (ACCOUNTING als eine interne, wertfreie Funktion wird quantitativ betrachtet und eher als „mehr oder weniger“ erfasst denn als „wie gut“. In der Praxis werden bei der Benutzung von TIFF die Endwerte in einem Profil aufgezeigt und die gesamte anschließende Analyse ist dann ein qualitativer Prozess, und die Art des „Accounting“ einer Person kann dann im gemeinsamen Feedback-Gespräch untersucht werden).

**Ebene 3: Verhaltensmodi des Modells der Functional Fluency**

Des sind die neun Verhaltensmodi, die durch das TIFF-Instrument getestet werden.

Negative Steuerung <b>DOMINIERENDER MODUS</b>	Negative Fürsorge <b>ÜBERVERWÖHNENDER MODUS</b>
Positive Steuerung <b>STRUKTURGEBENDER MODUS</b>	Positive Fürsorge <b>NÄHRENDER MODUS</b>
<b>KLÄRENDE MODUS</b> („ACCOUNTING“)	
Positives sozialisiertes Selbst <b>KOOPERATIVER MODUS</b>	Positives natürliches Selbst <b>SPONTANER MODUS</b>
Negatives sozialisiertes Selbst <b>ÜBERANGEPASSTER/ WIDERSPENSTIGER MODUS</b>	Negatives natürliches Selbst <b>UNREIFER MODUS</b>

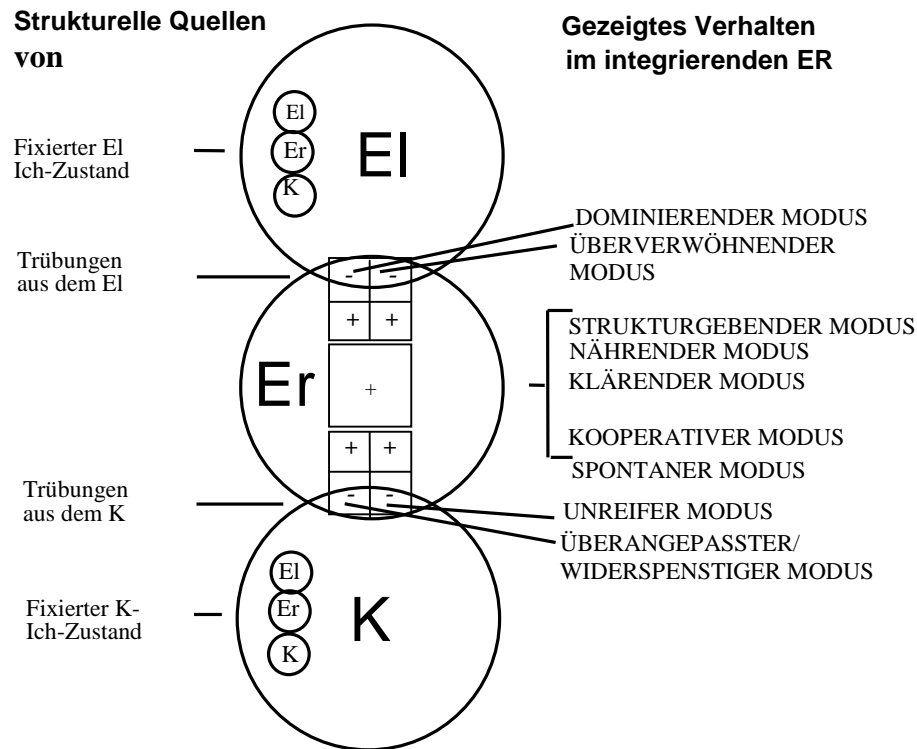
Alle diese Modi werden durch sechs Adjektive umrissen, die so weit wie möglich den Reichtum jedes Konstrukts beschreiben. Diese Adjektive bilden die Basis für den Fragebogen im TIFF-Instrument.

Die fünf Modi im Zentrum, nämlich der strukturgebende, nährende, klärende, kooperative und spontane, scheinen mir den Fünf Optionen von Karpman (1971) zu entsprechen und eine positive Bandbreite und Kombination von effektiven Reaktionsmöglichkeiten zu bieten. Die vier negativen Modi sind weniger effektive Reaktionsweisen und können als Ausdruck getrübler Aspekte des Funktionierens aus dem Erwachsenen-Ich erklärt werden. Alle neun Modi sind Ausdrucksweisen eines integrierenden Erwachsenen-Ichs.

Einer der aufregendsten Teile der Pilotforschungsergebnisse (N=302) waren die Beweise, die diesen Anspruch unterstützen. In der Tat hat sich gezeigt, dass meine ursprüngliche intuitive Darstellung (Temple 1999) des auf ein strukturelles Ich-Zustands-Modell projizierten Functional-Fluency-Modells sowohl theoretischen wie praktischen Sinn macht (Temple 2002) Das Kombinationsdiagramm weiter unten, das das Modell des integrierenden Erwachsenen-Ichs verwendet, ist eine modernisierte Version, an dem gesehen werden kann, dass das Functional-Fluency-Modell für die Verhaltensdiagnose jeglicher Art von Ich-Zuständen verwendet werden kann. Hier wird es so gezeigt, wie es mit dem integrierenden Erwachsenen-Ich verwendet wird.

# Kombinationsdiagramm

## Ein Strukturmodell der Ich-Zustände mit dem Modell der Functional Fluency



Der Begriff des „Accounting“, der für den klärenden Modus steht und die Erfassung der Wirklichkeit beschreibt, ist von entscheidender Bedeutung. Abhängig davon, welche Art von Ich-Zustand aktiviert ist, kann ein Mensch die Wirklichkeit erfassen im Erwachsenen-Ich mit seinen gesamten Hier-und-Jetzt-Fähigkeiten, mit den Fähigkeiten und Neigungen einer seiner Eltern-Figuren oder mit der Unreife eines seiner Kind-Ich-Zustände. Wenn man die Art, wie jemand die Wirklichkeit erfasst, erkennt, trägt dies zu einer sensitiven und genauen Ich-Zustands-Diagnose bei. Es ist oft leichter zu erkennen, was Menschen **tun** als was sie **nicht tun**. Dies ist eine andere Art, das TA-Konzept des Abwertens zu benutzen. (Dabei ist daran zu denken, dass der Begriff des „Accounting“ auch erlaubt, den verwirrenden früheren Gebrauch des Wortes „erwachsen“ sowohl für einen Ich-Zustand als auch für eine Art des Funktionierens zu vermeiden). Obwohl „Accounting“ in der Theorie wertfrei ist, wird in der Praxis sein positiver Gebrauch betont und verstärkt. Dies deshalb, weil Functional Fluency in erster Linie ein pädagogisches Modell ist, das in einem pädagogischen Rahmen und mit pädagogischen Zielen konstruiert wurde. Der klärende Modus gehört deshalb zu den fünf „positiven Modi“.

### Schwierigkeiten des traditionellen funktionellen TA-Modells für die Pädagogik

Der Forschungsprozess machte mir die wissenschaftlichen Schwierigkeiten deutlich, die der Gebrauch des traditionellen fünfteiligen Funktionsmodells mit seinen begrifflichen Variabilitäten (Temple 2002) mit sich bringt. Das umfassendste Problem war die Tatsache, dass die fünf Konstrukte (Kritisches Eltern-Ich, Fürsorgliches Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich, Angepasstes Kind und Freies Kind) mehrdimensional und deshalb ungeeignet für psychometrische Messung sind (Neuman 1994).

Unabhängig davon glaube ich, dass es eine inhärente Schwierigkeit im gegenwärtigen Gebrauch des traditionellen Funktionsmodells der TA gibt, die recht ernst ist, vielleicht

besonders für Pädagogen. Meiner Meinung nach verstärkt dieses Modell kulturelle und historische Stereotype und behindert so bestimmte Aspekte der persönlichen und sozialen Entwicklung, die so dringend benötigt werden bei unserem Eintritt ins einundzwanzigste Jahrhundert. Als Pädagogin möchte ich machtvolle Wege der Kontrollausübung, sensible und empathische Weisen der Fürsorge, kraftvolle und positive Weisen der Beziehungsgestaltung mit anderen und lebendige Kreativität, die unsere gemeinsame Welt bereichert, fördern. Dafür ist ein konzeptionell ausbalanciertes Modell notwendig. Wir müssen fragen „Welche Eigenschaften verstärkt das traditionelle Modell?“, „Welche menschlichen Attribute sind unsichtbar in diesem Modell?“, „Was könnte es bewirken?“ und „Welche Eigenschaften menschlichen sozialen Funktionierens wollen wir verstärken“

Erstens gab es eine allgemein Annahme, dass „Kritisch (=Controlling)“ als Konzept negativ und schädlich ist. Eine Durchsicht der TA-Literatur enthüllt, in welchem Maß Beispiele für kritisches EI diese negativen Konnotationen zeigen. Mit einigen wichtigen Ausnahmen (Illsley Clarke 1978, 1989) hat das Konzept der positiven Kontrolle keinen Namen. Dies bedeutet, dass Führung, die Inspiration, Grenzen und Disziplin bietet, nicht so deutlich wahrgenommen und verstärkt wird wie der autoritäre Typus, zu dem Zwang und Herumnörgeln gehören. Es macht keinen Unterschied, das letztere angeprangert oder öffentlich beklagt wird. Sie wird benannt und in TA-Beispielen dauernd beschrieben, was das negative Konzept unausweichlich verstärkt.

Umgedreht wurde Fürsorge nur als nährend identifiziert und benannt und als nur positiv angenommen. Die Art von negativer Fürsorge, die oft zum „Retten“ gehört, wird im traditionellen Modell nicht benannt, was die Unterscheidung zwischen echter Freundlichkeit bzw. echtem Mitgefühl und schädlicher Verwöhnung schwieriger macht (Illsley Clarke, Dawson & Bredehoft 2004). Die Angst zu „retten“ kann das natürliche Bedürfnis bremsen, spontan und angemessen für jemanden zu sorgen, gleichzeitig wird negative Fürsorge nicht erkannt und geht unwidersprochen durch.

Gebraucht wird eine gleichgewichtige Kombination von positiv fürsorglicher und positiv kritischer Haltung (Baumrind 1991), die stärkende Anleitung durch Strukturieren genauso wie den Trost und die Freundlichkeit durch Fürsorge. Ebenso müssen, da Menschen aller Alterstufen sowohl durch Erfahrung wie durch Beispiel lernen, positiv fürsorgliche und kritische Haltungen sowohl real geboten als auch modellhaft gezeigt werden. Wenn man in Begriffen der Ich-Zustands-Struktur denkt, bedeutet das positiven Input in K1, E1, K2 und P2, was hilfreich dafür wäre, eine gute psychologische Anpassung herzustellen und aufrecht zu erhalten.

Zweitens wurde im traditionellen Modell der Ausdruck „Anpassung“ benutzt statt „Sozialisation“. In der TA hat das „angepasste Kind-Ich“ einen Ruch von Negativem und Unerwünschtem an sich. Das positive soziale Lernen, das die Fähigkeit von Menschen entwickelt, für sich selbst in einer Ich+/ Du+ Haltung einzustehen, anderer Menschen Bedürfnisse und Gefühle in Betracht zu ziehen und in positiver Weise zusammen zu arbeiten, hat keinen Namen. Dies führt zu dem Risiko, dass Menschen sich nur zögerlich in irgendeiner Weise anpassen aus lauter Angst, als „(über-) angepasst“ etikettiert zu werden, selbst in Situationen, in denen Anpassung hilfreich, rücksichtsvoll und wirksam wäre. Zusätzlich wird manchmal Rebellion gestroked an Stelle von Selbstbehauptung.

Es ist wichtig, alle Aspekte des Kooperativen Modus zu benennen und zu stroken, um die Fähigkeit von Menschen zu vergrößern, voll sozialer Potenz gute Beziehungen zu anderen zu gestalten und so das Zusammenleben und -arbeiten zu genießen.

Weiterhin wurde das „freie/natürliche Kind“ als positiv und mit einem bestimmten kontaktfreudigen Temperament ausgestattet angesehen. Es gibt keine Bezeichnungen für negative Aspekte dieses Konstrukts, nämlich die Unreife des Selbst, wie sie sich z.B. in Egoismus oder Impulsivität zeigt, und aus denen ein Mensch hoffentlich im Zuge des Erwachsenwerdens herauswächst. Dies bedeutet, dass keine Differenzierung zwischen den Auswirkungen eines Mangels an sozialem Lernen und denen eines kontraproduktiven sozialen Lernens - wie z.B. Unterwürfigkeit oder Widerspenstigkeit - zur Verfügung steht. Eine weitere Gefahr besteht darin, dass Menschen, die von Natur aus ruhiger oder nachdenklicher veranlagt sind, eingeredet wird, es fehle ihnen an Lebendigkeit fehle, weil sie nicht dem TA-Stereotyp des „Freien Kind“ entsprechen. Ihre Nachdenklichkeit kann als

Hemmung missverstanden werden, ihre Kreativität wird möglicherweise nicht erkannt und belohnt, und so ziehen sie und die Welt den Kürzeren.

Menschen müssen ermutigt werden, ihre persönliche Einzigartigkeit frei auszudrücken und in Kontakt mit ihren eigenen inneren Triebkräften zu stehen, um eigenmotiviert und voller kreativer Energie für ihre eigenen Belange zu sein. Wieder ist ein Gleichgewicht notwendig mit dem Ziel, eine Kombination von kooperativen wie spontanen Modi zu entwickeln.

Ich glaube, dass Modelle und Diagramme schon durch ihren Entwurf und ihre Terminologie Erlaubnisse vermitteln (Allen 2002); deshalb habe ich die Entwicklung eines voll ausbalancierten Systems angestrebt, das positive Wege, Verantwortung zu übernehmen, positive Wege, Beziehungen zu gestalten und sich selbst auszudrücken, und wirksame Wege des Realitätsbezugs anerkennt und belohnt.

In der TA-Welt sagen wir gerne „Du bekommst das, wofür du Strokes gibst“. Ganz besonders Pädagogen sind sich bewusst, dass alle Dinge, denen sie Aufmerksamkeit schenken, mehr werden, einschließlich Verhalten. Diejenigen, die mit Kindern arbeiten, wissen, dass es wirksamer ist, ihnen zu sagen, was sie tun sollen, als zu sagen, was sie nicht tun sollen (z.B. „Geht ruhig auf dem Flur!“ funktioniert besser als „Nicht rennen!“). In einem Modell des sozialen Funktionierens ist es deshalb entscheidend, diejenigen Verhaltensweisen zu benennen und konzeptionell durchzudenken, die wirksam sind, so dass wir positives Funktionieren bemerken, erkennen und verstärken können.

Die Diagnose unwirksamen Funktionierens ist ebenfalls wichtig, vor allem in einer solchen Weise, dass sie Menschen beim Verständnis der oft subtilen Unterschiede zwischen positiven und negativen Verhaltensmodi hilft. Es ist zum Beispiel nützlich, den Unterschied zu erklären zwischen „jemandem eine Freude machen“ und „ihn verhätscheln“, zwischen Anleitung und Bevormundung, zwischen Kooperation und Fügsamkeit und zwischen Impulsivität und Spontaneität. Aus diesen Gründen ist das Functional-Fluency-Modell so formuliert wie es ist.

### **Der Einsatz des Functional-Fluency-Modells in der Pädagogik**

Wenn das Functional-Fluency-Modell bei Pädagogen eingesetzt wird, ist es wichtig, die volle Bedeutung der neun Modi zu ergründen und vor allem zu erkennen und zu stroken, wie jede Person die fünf positiven Modi einsetzt. Übungen helfen Menschen dabei, sich in Details darauf zu konzentrieren, wie sie diese Modi wirksam gebrauchen und wie sie sie integrieren. Dabei geht es darum, das, was die Menschen schon gut machen, anzuerkennen und zu verstärken. Es ist auch hilfreich zu bemerken, welche Aspekte dieser Modi sie anreichern und erweitern wollen, um Tiefe und Breite ihrer positiven Beziehungsgestaltung in ihren Schulklassen auszudehnen.

Auf dieser Grundlage untersuchen Menschen dann ihren Gebrauch der vier negativen Modi. Dabei werden sie ermutigt herauszufinden, zu welchen Gelegenheiten sie diese benutzen (Wir alle haben manchmal einen schlechten Tag!) Es ist wichtig, Bewusstheit darüber zu entwickeln, welche Umstände, Zusammen-treffen mit welchen Leuten und welche Auslösereize den Gebrauch des jeweiligen negativen Modus wahrscheinlich machen. Diese Selbsterkundung schafft eine Grundlage für die Planung, wie der Gebrauch negativer Modi umgeformt werden kann. Herauszufinden, welche positiven Modi effektiver wären unter den gegebenen Umständen und herauszuarbeiten, wie man auf sie umschalten könnte, führen zu einem Plan für die erwünschten Verhaltensänderungen.

Das Niveau der Selbstwahrnehmung in dieser Weise zu erhöhen hilft Lehrern dabei herauszufinden, welche Modi ihnen am besten dienen in verschiedenen Situationen und welche Modi sie in Schwierigkeiten bringen. Die Analyse von Transaktionen wird vertieft und hilft Lehrern zu erkennen, wie ihr Gebrauch verschiedener Modi die Verhaltensmodi ihrer Schüler beeinflusst genauso wie ihre Motivation und ihre Leistung. Der innere Mechanismus des Klärens („Accounting“) unterstützt die Entscheidung des Lehrers für angemessene Modi von Augenblick zu Augenblick, und der Einsatz der kooperativen und spontanen Modi bringt Kraft und Lebendigkeit in die Beziehungen in der Klasse. Am wichtigsten aber ist, dass sie erkennen, wie geschicktes Struktur-Geben und Nähren Kindern dabei hilft, ihre eigenen fünf positiven Modi zu entwickeln.

Schließlich benutzen Pädagogen in ihrer Arbeit sich selbst als ihr wichtigstes Werkzeug, für sie sind deshalb persönliche und professionelle Entwicklung synonym (Temple & Lerkkanen 2003). TIFF und das Functional-Fluency-Modell wurden entworfen, um diese Prozesse zu unterstützen.

## Literaturangaben

- Allen, J. (2002) "An Enduring Interest in Transactional Analysis" The Script 32:9 December 2002
- Baumrind, D. (1991) "The influence of parenting style on adolescent competence and substance use", in Journal of Early Adolescence 11, pp 56-95.
- Curlette, W. L., Kern, R. M. & Wheeler, M. S. (1993) BASIS-A Inventory Interpretive Manual: A Psychological Theory, TRT Associates Highlands, NC, USA.
- Deakin-Crick, R. (2003) Effective Lifelong Learning Inventory (ELLI) Project Report to the Lifelong Learning Foundation September 2003 (in process of publication).
- Gopnik, A., Meltzoff, A. N. & Kuhl, P. K. (1999) The Scientist in the Crib, William Morrow & Co. USA.
- Hogan, R. (1996) Hogan Personality Inventory, UK edition, Psychological Consultancy Ltd., Tunbridge Wells, UK.
- Hogan, R. Hogan, J. & Trickey, G. (1999) "Goodbye mumbo-jumbo: the transcendental beauty of a validity coefficient", Selection & Development Review Vol. 15, No. 4, pp 3-8.
- Illsley Clarke, J. (1978) Self Esteem: A Family Affair, Hazelden, Minnesota, USA.
- Illsley Clarke, J. & Dawson, C. (1989) Growing Up Again, Hazelden, Minnesota, USA.
- Illsley Clarke, J., Dawson, C. & Bredehoff, D. (2004) How Much Is Enough? Publishers Group West, CA, USA.
- Karpman, S (1971) "Options", Transactional Analysis Journal Vol. 1, No.1, pp 79-87.
- Kelly, G. (1963) A Theory of Personality, W.W. Norton & Co., NY, USA.
- Lerkkanen, M-K. & Temple, S. (2004) "Student-teachers' professional & personal development through academic study of educational TA" Transactional Analysis Journal Vol. 34, pp. 253-271.
- McCombs, B.L. & Whisler, J.S. (1997) The Learner-Centered Classroom & School: Strategies for Enhancing Student Motivation & Achievement Jossey-Bass San Francisco USA.
- Neuman, W.L. (1994) Social Research Methods, 2nd edition, Allyn and Bacon, Boston, USA.
- Stewart, I. (1992) Eric Berne, Sage Publications, London, UK
- Stewart, I. (2001) "Ego states and the theory of theory: the strange case of the little professor" Transactional Analysis Journal Vol. 31, No. 2, pp 133-147.
- Stewart, I. (2002) "The Myth of the 'Functional Model'", EATA Newsletter No. 75, October 2002.
- Temple, S. (1999) "Functional fluency for educational transactional analysts", Transactional Analysis Journal Vol. 29, No. 3, pp 164-174.
- Temple, S. (2002a) The Development of a Transactional Analysis Psychometric Tool for Enhancing Functional Fluency PhD Thesis (Unpublished) University of Plymouth, UK.
- Temple, S. (2002b) "Functional Fluency" Zeitschrift für Transaktionsanalyse 19, 251-269.
- van Beekum, S. (1996) The graphics of ego states. In Ego States in Transactional Analysis [Conference Reader] (pp. 85-89). San Francisco: ITAA.